

Der bald neue Wiener Bürgermeister Michael Ludwig, SPÖ-Chef Christian Kern und das scheidende Stadtoberhaupt Michael Häupl. Hat die SPÖ ein Vermittlungsproblem?

Der politische 1. Mai

Foto: Zweifo

Heute ist – gemeinsam mit dem 26. Oktober – der einzige Feiertag, der nicht aus religiösen Gründen besteht. Also handelt es sich beim 1. Mai als Tag der Arbeit um ein politisches Ereignis. In Österreich, Deutschland und der Schweiz genauso wie in der Volksrepublik China.

1 Am Anfang war der Achtstundentag, den die Arbeiterbewegung durchsetzen wollte: 1886 in den USA und 1890 in Europa. Kampfaffen der Arbeiter waren Generalstreik und Versammlungen, denen staatliche Gewalt gegenüberstand. Die Politikdebatte wurde dabei sehr blutig geführt.

Auf dem Haymarket in Chicago protestierte man vor 132 Jahren gegen zwölfstündige Arbeitszeiten und den Tageslohn von drei Dollar. Die Polizei tötete zwei Demonstranten, letztlich gab es sechs tote Polizisten und noch mehr getötete Arbeiter sowie vier hingetrichterte Arbeiterführer.

2 Wenige Jahre später hieß es im Leitartikel der „Neuen Freien Presse“,



PROF. PETER FILZMAIER
**Filzmaier
analysiert**

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

dass Soldaten in Bereitschaft wären, und die Bürger sich in den Wohnungen verbarrikadierten. Frauen und Kinder würden sich wegen der Arbeiter nicht auf die Straße wagen. Zuvor hatte Friedrich Engels in der „Arbeiterzeitung“ vom 23.

Mai 1890 geschrieben, dass der 1. Mai der große Festtag des Proletariats sei und in Österreich am „glänzendsten und würdigsten“ begangen wurde.

100.000 Menschen waren damals in den Prater gezogen, mittlerweile ist der Wiener Rathausplatz zum Treffpunkt geworden. Mit der Gegenwart sozialdemokratischer Parteien hat das wenig zu tun. Ihre historischen Anliegen vom Wahlrecht bis zur Sozialversicherung sind längst Realität, und die Protestierenden wurden zu Regierenden. In Österreich stellte die SPÖ seit 1970 in 41 von 48 Jahren den Bundeskanzler.

3 Doch ausgerechnet diese frühere Erfolgsgeschichte hat den Soziologen



Die FPÖ feiert heute in Linz den 1. Mai. Kleiner Aufmarsch im Vergleich zur SPÖ, aber denselben Effekt.

Ralf Dahrendorf 1983 auf seine These vom „Ende der Sozialdemokratie“ gebracht. Nach Erreichung der Grundziele wie Demokratie

und menschenwürdige Arbeitsbedingungen plus Sozialstaat gäbe es keine modernen Themen. Das ist bei unverändert häufigem

Jobverlust, für viele Menschen zu niedrigen Löhnen und ungenügender Gleichberechtigung falsch. Womöglich haben SPÖ & Co.

eher das Problem, neben dem Bemühen ihre Lösungskompetenz zu vermitteln. Christian Kern ist vom Typ her mehr Wirtschaftsmanager als gewerkschaftlicher Führer der Arbeiterschaft. Seine Vorgänger Werner Faymann als auch Alfred Gusenbauer waren das noch viel weniger.

4 Prompt versuchen andere Parteien in der Arbeiterschaft als früher der SPÖ gehörendem Wählerreich zu fischen. In Graz gelingt das sogar den Kommunisten, die ebenda 2003 über 20 Prozent der Stimmen gewannen und auch jetzt im Gemeinderat sitzen. Überall sonst hat die FPÖ der SPÖ als Arbeiterpartei den Rang abgelassen.

Bei der Nationalratswahl 2017 wählte nach den Daten der ORF-Wahlforschung nur rund ein Fünftel der Arbeiter die Roten.

Fast dreimal mehr waren für die Blauen. Sieht man sich parallel dazu die Altersstruktur der Wähler an,

so wird klar: Das Stammepublikum der Sozialdemokraten sind kaum noch jüngere Arbeiter, sondern bestenfalls längst pensionierte „Hackler“.

5 Da ist es logisch, dass die Freiheitlichen den 1. Mai nicht ihrem Hauptkonkurrenten überlassen wollen. Im Vergleich zu den traditionellen Maiaufmärschen der SPÖ mit hundertjähriger Geschichte ist das heutige Zeltfest der FPÖ in Linz eine kleine Sache. Doch schafft Heinz-Christian Strache es damit genauso in die Medien, und nur darum geht es ihm.

Zudem ist die rechte Flanke von Ex-Kanzler Kern offen, wenn viele Arbeiter Ausländer als Bedrohung für ihre soziale Zukunft sehen. Alle Parteien dürfen freilich nicht allein auf die Arbeiterklasse setzen. Deren Anteil an der (Wahl-)Bevölkerung wird nämlich in absehbarer Zukunft unter 10 Prozent ausmachen.

6 Das liegt daran, dass wir von der Industrie zur Dienstleistungsgesellschaft geworden sind. Immer weniger Österreicher arbeiten in Fabriken. Die Zahl der Angestellten vom Büro über den Handel bis hin zu Gesundheitsberufen und Tourismus nimmt hingegen zu. Die entscheidenden Stimmen von Wechselwählern gibt es künftig bei Angestellten mit kleinem und mittlerem Einkommen zu gewinnen.

Hinzu kommt, dass das gesellschaftliche Bewusstsein, welches die Maifeiern jahrzehntelang prägte, an Bedeutung verliert.

Die internationale Solidarität aller Arbeiter beschränkt sich vielleicht, böse gesagt, ideologielos auf die Freude, frei zu haben und den gemeinsamen Genuss von Coca-Cola. Die SPÖ muss daher am 1. Mai sowohl neue Bevölkerungsgruppen ansprechen als auch uralte Werte vermitteln. Sonst steht sie am heutigen Frühlingstag im Herbst ihres Lebens.